

## **NDB-online Artikel**

### **Osborn, Adolph *Max***

Pseudonym: Heinrich Garbel

1870 – 1946

Kunstschriftsteller, Journalist, Kunstkritiker

Neben seiner populären kunsthistorischen Publizistik wurde Max Osborn v. a. als Feuilletonredakteur und Kunstkritiker der „Vossischen Zeitung“ bekannt, für die er von 1914 bis 1933 tätig war. Mit seiner liberalen und republiktreuen Haltung steht er für eine bürgerlich-kulturelle Öffentlichkeit, die sich in der Weimarer Republik gegen den politischen Druck der radikalen Rechten und Linken zu behaupten suchte. Vom NS-Regime verfolgt, emigrierte Osborn 1938 nach Paris und 1941 nach New York City, wo er eine wichtige Stimme im kulturellen Leben deutscher Exiljuden war.

Geboren am 10. Februar 1870 in Köln

Gestorben am 24. September 1946 in New York City

Konfession jüdisch

### **Tabellarischer Lebenslauf**

bis 1881 Schulbesuch Apostelgymnasium Köln

1881 Übersiedlung der Familie Berlin

1881 1888 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Königliches Wilhelms-Gymnasium Berlin

1888 1893 Studium der Literaturwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte Universität Heidelberg; München; Berlin

1893 Promotion (Dr. phil.) Universität Berlin

1894 1914 Herausgeber mit Julius Elias (1861–1927) Jahresberichte für neuere Deutsche Literaturgeschichte Berlin

1900 ca. 1910 Feuilletonredakteur National-Zeitung Berlin

1910 ca. 1914 Journalist u. a. Berliner Morgenpost (Tageszeitung); B. Z. am Mittag (Boulevardzeitung) Berlin

1914 1933 Feuilletonredakteur; Kunstkritiker Vossische Zeitung Berlin

1915 1918 Kriegsberichterstatte Westfront; Rumänien; Italien; Ukraine

1933 1938 Mitarbeiter Kulturbund Deutscher Juden (seit 1935 Jüdischer Kulturbund) Berlin

1938 1941 Exil Paris

4.8.1939 Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft

1941 1946 Emigration; Journalist u. a. Aufbau (Exilzeitung), Congress Weekly (Magazin) New York City

## Genealogie

Vater **Joel Abraham Osborn** (bis 1870 Joel Abraham Ochse) geb. 6.3.1822 aus Köln; Bankier und Kaufmann

Großvater väterlicherseits **Abraham Ochse** geb. 9.1.1794 aus Lechenich (heute Erftstadt); Kaufmann in Köln; Leiter einer Leih- und Sparkasse ebenda

Großmutter väterlicherseits **Jeannette Ochse**, geb. Stern 17.2.1799–1.11.1878 aus Köln

Mutter **Clotilde Osborn**, geb. Kahn (Cahn) geb. 1831 aus Koblenz

Großvater mütterlicherseits **Joseph Kahn** gest. nach 1851 Kaufmann in Köln

Großmutter mütterlicherseits **Jeannette Kahn**, geb. Marx gest. nach 1851

Schwester **Anna Pauline Julie Reiche**, geb. Ochse 25.7.1852–2.7.1922

verh. mit Hermann Reiche (1840–1881)

Schwester **Sophia Clara Emma Wolff**, geb. Ochse geb. 17.2.1856 seit 1877

verh. mit Ludwig Wolff (geb. 1850)

Schwester **Caroline Ochse** 1859–30.1.1865

Heirat 1896

Ehefrau **Martha Osborn**, geb. Boas 16.5.1873–1951 aus Schwerin an der Warthe (heute Skwierzyna, Polen); Hausfrau; gest. in New York City

Schwiegervater **Moritz Boas** 1837–14.3.1902

Schwiegermutter **Hedwig Boas**, geb. Reiche 1846–10.12.1922 Tochter des Itzig Bendix Reiche (1809–1879)

Schwager **Arthur Abraham Boas** gest. 14.1.1919 Dr. med.; Arzt in Berlin;

Vater des Walter Boas (1904–1982), Physiker, emigrierte 1938 nach Australien, seit 1940 Professor an der Universität Melbourne

Tochter Hildegard (**Hilde**) Eva **Grünfeld**, geb. Osborn geb. 6.2.1897–

9.4.1992 verh. mit Fritz Vincent Grünfeld (1897–1982), aus Landeshut

(Schlesien, heute Kamienna Góra, Polen); Dr. phil.; Kaufmann

Sohn **Franz Joachim Osborn** 11.7.1903–8.6.1955 aus Berlin; Pianist und

Komponist; Mitglied der KPD; emigrierte 1933 nach Großbritannien; gest. in Basel

Enkelin **Ruth Weyl**, geb. Grünfeld 1.10.1924–12.5.2013 Journalistin;

emigrierte 1938 nach Palästina; seit 1958 in Großbritannien; Mitarbeiterin des International Council of Christians and Jews in London; gest. ebenda

Osborn entstammte einer wohlhabenden, bildungsbürgerlich geprägten jüdischen Kaufmannsfamilie und wuchs in Köln auf, ehe die Familie 1881 nach Berlin übersiedelte. Hier erhielt er 1888 am Königlichen Wilhelms-Gymnasium das Abitur und studierte danach Literaturwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte an den Universitäten in Heidelberg, München und Berlin, u. a. bei dem Literaturhistoriker Michael Bernays (1834–1897) und dem Kunsthistoriker Hermann Grimm (1828–1901). Osborns Mentor wurde der Germanist Erich Schmidt (1853–1913), bei dem er 1893 mit der Studie „Die Teufellitteratur des XVI. Jahrhunderts“ zum Dr. phil. promoviert wurde.

Nach dem Studium verfolgte Osborn eine publizistische Karriere und stieß über Schmidt zum künstlerischen Umkreis der Berliner Moderne. Zu seinem Freundeskreis zählten u. a. die Maler Max Liebermann (1847–1935) und Eugene Spiro (1874–1972), der Schriftsteller Thomas Mann (1875–1955) sowie der Dramatiker Julius Bab (1880–1955). Wie viele bürgerlich-liberale Kunstkritiker

mit den Sezessionisten sympathisierend, stand Osborn der wilhelminischen Kulturpolitik distanziert gegenüber. Von 1894 bis 1914 gab er mit Julius Elias (1861–1927) die „Jahresberichte für neuere Deutsche Literaturgeschichte“ heraus und war seit 1910 für Zeitungen des Ullstein-Verlags tätig, in dem er 1909 die bis 1924 wiederholt aufgelegte Monografie „Geschichte der Kunst“ veröffentlichte.

1914 wechselte Osborn zur liberalen „Vossischen Zeitung“ unter Chefredakteur Hermann Bachmann (1856–1920), für die er während des Ersten Weltkriegs als Kriegskorrespondent berichtete. Seit 1919 leitete Osborn das Ressort Bildende Kunst im Feuilleton der „Vossischen Zeitung“. Daneben veröffentlichte er populäre Bildbände, Essays in Unterhaltungssillustrierten des Ullstein-Verlags sowie regelmäßig Aufsätze in renommierten bürgerlich-liberalen Kunstzeitschriften. In seinen Anfängen der Kunst der Gegenwart und des 19. Jahrhunderts verpflichtet, profilierte sich Osborn in der Weimarer Republik als Universalist, der über zeitgenössische Kunst und Architektur ebenso kenntnisreich schrieb, wie über Alte Meister und kulturgeschichtliche Themen aller Art. 1929 legte er für die Erstausgabe der viel beachteten „Propyläen Kunstgeschichte“ den Band zur Kunst des Rokoko vor, die er mit den Freiheitsbewegungen der Aufklärung assoziierte und positiv bewertete. Daneben war Osborn in der Erwachsenenbildung aktiv, v. a. als Dozent an der Berliner Lessing-Hochschule und als Vortragender beim Berliner Rundfunk, in dem er seit 1926 über „Meister der klassischen Kunst“ sprach.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde Osborn Ende April 1933 von der „Vossischen Zeitung“ gekündigt, schrieb in der Folgezeit Beiträge für deutsch-jüdische Zeitungen und gehörte u. a. mit Bab und Arthur Eloesser (1870–1938) zu den Initiatoren des 1933 gegründeten Kulturbunds Deutscher Juden (seit 1935 Jüdischer Kulturbund). Für das von Siegmund Kaznelson (1893–1959) herausgegebene Kompendium „Juden im deutschen Kulturbereich“ (1934) verfasste er das Kapitel zur Bildenden Kunst. Infolge der Novemberpogrome 1938 floh Osborn mit seiner Ehefrau nach Paris und emigrierte 1941 nach New York City, wo er bis zu seinem Tod v. a. an der von Manfred George (1893–1965) geleiteten deutsch-jüdischen Exilzeitung „Aufbau“ mitwirkte. Darüber hinaus schrieb er Beiträge für das Magazin „Congress Weekly“ und die von dem Rabbiner Isaac Landman (1880–1946) herausgegebene „Universal Jewish Encyclopedia“.

Osborn erreichte als vielseitiger und überaus produktiver Publizist bis 1933 eine große Leserschaft und erwarb sich dank seiner gebildeten und zugleich gemeinverständlichen Darstellungen bleibende Verdienste bei der Vermittlung moderner und zeitgenössischer Kunst. Sein Werk steht exemplarisch für den volksbildenden Anspruch der bürgerlichen Kunstpublizistik zur Zeit des Wilhelminischen Kaiserreichs und der Weimarer Republik.

## **Auszeichnungen**

## **Quellen**

## **Splitternachlass:**

Wienbibliothek im Rathaus, Wien, ZPH 1607. (Korrespondenz)

## **Werke**

### **Monografien:**

Die Teuffellitteratur des XVI. Jahrhunderts, 1893 (Onlineressource), Nachdr. 1965. (Diss. phil.)

Die Frauen in der Litteratur und der Presse, 1896.

Die deutsche Kunst im neunzehnten Jahrhundert, 1901.

Porträtmalerei, [1905].

Moderne Plastik, 1905.

Der Holzschnitt, 1905.

Handbuch der Kunstgeschichte, Bd. 5: Das 19. Jahrhundert, 1906, Nachdr. 1907.

Joshua Reynolds, 1908.

Eugen Bracht, 1909.

Berlin, 1909.

Geschichte der Kunst. Eine kurzgefaßte Darstellung ihrer Hauptepochen, 1909, Nachdr. 1910 u. 1912 (Onlineressource), erw. Neuausg. 1920, <sup>3</sup>1924.

Franz Krüger, 1910, Neuausg. 1997.

Meisterbuch der Kunst. Eine kurzgefaßte Geschichte der Kunst, 1910.

Ludwig Richter, 1911.

Drei Straßen des Krieges. Arras, Champagne, Flandern, 1916.

Emil Orlik, 1920.

Max Pechstein, 1922. (Onlineressource)

Irma Stern. Mit einem Auszug aus dem „Tagebuch einer Malerin“, 1927.

Georg A. Mathey, 1927.

Die Kunst des Rokoko, 1929.

Der bunte Spiegel. Erinnerungen aus dem Kunst-, Kultur und Geistesleben der Jahre 1890 bis 1933, 1945, Neuausg. 2013. (Autobiografie)

### **Literatur**

N. N., Art. „Osborn, Max“, in: Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, Bd. 2, 1931, S. 1366 f. (P)

Ulrike Wendland, Art. „Osborn, Max“, in: dies., Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler, T. 2, 1999, S. 465–470.

N. N., Art. „Osborn, Max (Max Ochse)“, in: Renate Heuer (Red.), Lexikon deutsch-jüdischer Autoren, Bd. 17, 2009, S. 404–414. (W)

Andreas Zeising, Ein bekannter Unbekannter. Der jüdische Kunstschriftsteller Max Osborn (1870–1946), in: Stephanie Marchal/Andreas Zeising/Andreas Degner (Hg.), Kunstschriftstellerei. Konturen einer kunstkritischen Praxis, 2020, S. 242–275.

### **Onlineressourcen**

Lee Sorensen/Paul Kamer, Art. „Osborn, Max“, in: Dictionary of Art Historians.

### **Porträts**

Fotografie v. Gerty Simon (1887–1970), ca. 1930, Abbildung in: Der Querschnitt 10 (1930), H. 2, nach S. 98. (Onlineressource)

### **Autor**

→Andreas Zeising (Dortmund)

### **Empfohlene Zitierweise**

Zeising, Andreas, „Osborn, Max“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/117150606.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

30. September 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---